

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 11

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„und wenn ihr kein geprägtes Gold mehr habt, so bringt nur die Ringe, Halsketten, Buchschlösser und Stecknadeln Euerer Weiber, es tut's auch!“ Damit legte der seltsame Koch seine große Rührkelle neben den Kessel und ging pfeifend mit unterschlagenem Arme dem Dorfe zu und dort in sein Hauptquartier, das Wirtshaus. Ihm folgte die Gemeinde wie eine Herde ihrem Leithammel. Dann verteilte sie sich in die Häuser, und keine Stunde verging, so glänzte und glitzerte vor dem Hexenmeister ein Verlag auf dem Tisch, als ob er einen Goldschmiedladen geplündert hätte. Ungern genug, sicherlich! hatten die Frauen ihren Schmuck hergegeben. Allein was war dieser Schmuck gegen jenen, der sich durch den Genuss der Berglunggen gewinnen ließ! Das sah der Blindeste ein. Darum hatte selbst der geizige Untervogt keinen Anstand genommen, seinen goldenen Stockknopf, den er aus dem Erbe des verstorbenen Pfarrers erhandelt, vom Meerrohr abzulösen und zum gemeinsamen Gut zu legen. Der Fahrende tat das alles säuberlich in einen Sack, nickte zufrieden mit dem Kopf, winkte und schritt wieder gravitätisch der Allmend zu. Auf dem Wege dahin begab er sich einen Augenblick seitab in einen Busch, und die Lungesüchtigen warteten geduldig. Indessen war's bereits am Einnachten, als der Fahrende wieder zum Kessel zurückkam. Vor den Augen der erstaunten Menge versenkte er das Säcklein mit Gold in die Tiefe des Geschirrs zur Berglunggen, und nun wurde unter dem Kessel gefeuert, als wollte man eine Hexe verbrennen. Der Fahrende stand röhrend auf dem Gerüste, und die guten Leute standen gerührt und gaffend umher und fragten bei jedem neuen Ring, den die Kelle im brodelnden Wasser mache: „Ist sie noch nicht lind, die Lungge?“ Dann schüttelte der Fremdling immer ernsthaft den Kopf und rührte und rührte, bis ihm der Arm steif wurde. Endlich übergab er die Kelle dem neben ihm stehenden Untervogt mit der Bitte, eine Zeit lang fortzurühren, die Lungge werde erst um Mitternacht lind, affurat zwischen zwölf und

eins in der Geisterstunde. Röhrt nur zu, röhrt nur zu, schloß er seine Anrede, ich muß mich eine halbe Stunde ausstrecken. Ermüdet ihr euch, eh' ich zurück komme, so übergebt die Kelle einem Dritten!

Damit stieg der Fahrende vom Gerüste herunter und schritt ganz kaltblütig und ohne sich im geringsten um die nachgaffende Menge zu bekümmern, ins nahe Gebüsch, Hau genannt, in welchem er verschwand. Indessen rührte der Vogt unverdrossen weiter, und als er müde war, übergab er die Kelle einem Beisassen. Dieser ließ sie nach einer kurzen Rührung wieder in andere Hände wandern, bis Mitternacht kam. Als aber mit ihr der Fahrende nicht kam und man ihn vergebens gerufen, ihn erfolglos gesucht hatte, schritt der Untervogt selbst zur Untersuchung der Berglungge. Mit großer Mühe und wirksamer Unterstützung wurde der Klumpen aus der Tiefe des Kessels heraufgeholt und betastet und gründlich untersucht. Das Ergebnis war: die Berglungge sei noch gerad so hart, wie als man sie hineingetan. Entweder sei also dies keine rechte Berglungge oder der Fahrende kein rechter Hexenmeister, sondern höchstens ein rechter Spitzbub. Die letztere Ansicht erhielt die Oberhand, nachdem man den Goldsack aus dem Abgrunde des Kessels heraufgefischt und untersucht hatte. Der Inhalt des Säckleins bestand nämlich in eitel Steinen und Schneckenhäuslein, und die Frauen von Zollikon waren um ihren schönen Schmuck, der Untervogt war um seinen goldenen Stockknopf gekommen, auf den er bei festlichen Gelegenheiten seine dicke Unterlippe vornehm abzusetzen pflegte. Aber das Unglück war einmal geschehen, und klagten half nichts als zum Spotte der Umgegend, welche bedenklich über die Lunggenfüder zu lachen anfing. Die Zollikoner, nach einigen vergeblichen Versuchen, des Spitzbuben und seiner Beute habhaft zu werden, taten mäuschenstill zur Sache, bekamen aber jedesmal das Gesichterschneiden, wenn man ihnen vom Lunggenfüden sprach, und noch das heutige Geschlecht soll ungern davon reden hören.

Redaktion: Dr. Ernst Schmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!)  Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werber & Co., Wolfsbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 180.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 90.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 45.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 22,50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 11,25
für ausländ. Ursprungs: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 200.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 100.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 50.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 25.—, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 12,50

Allgemeine Anzeigenannahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Moosse, Zürich, Basel, Bern und Agenturen.